

Spiritualität und Heilung

Tagung von Calumed e.V. am 21.10.2006

„Heilung ist Heiligung.“ Auf diesen einfachen Nenner brachte der Theologe Prof. Dr. Reinhold Bernhardt aus Basel das Thema der Tagung – eine Formel, der auch die Vertreter der anderen Wissenstraditionen zustimmen konnten. Zu diesem Zeitpunkt hatten die rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Spiritualität und Heilung“ im Gemeindezentrum der Apostelkirche in Berlin schon eine weite Reise hinter sich. Innerhalb von acht Stunden waren sie von den Tabakritualen der Huitoto in Kolumbien über die Schwitzhüttenzeremonien der nordamerikanischen Crow-Indianer und die philosophischen Hintergründe afrikanischer Spiritualität bis zu den Wurzeln des Christentums und eine mögliche Medizin der Zukunft gereist.

Heilung ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Heilung ist ein möglicher Entwicklungsweg zum wahren Selbst. Auf erschütternde Weise machten dies gleich die Einleitungsworte von Peter Weigle deutlich. Der evangelische Geistliche und Vorsitzende von Calumed e.V. offenbarte, schon seit 1984 mit der Diagnose „HIV-positiv“ zu leben. Sein Leben ist ein Zeugnis dafür, Krankheit zu akzeptieren und durch alle Krisen, Schmerzen, Ängste hindurch seinen Entwicklungsweg zu finden. „Warum habe ich überlebt – seit 22 Jahren? Und warum sind so viele andere gestorben?“ fragte er und antwortet selbst: „Mein Glaube hat mich nicht geheilt, aber er hat mir geholfen. Die Beschäftigung mit dem Heilwissen anderer Traditionen und Religionen öffnete mir dabei wieder neu den Blick für die Schönheit, Vielfalt und Tiefe meines eigenen Glaubens.“

Eine Gemeinsamkeit aller Referenten ist die Erfahrung des Grenzgangs. Jeder erlebt ihn auf seine Weise. Prof. Hendrik Treugut ist Chefarzt der Radiologie an der Stauferklinik in Schwäbisch Gmünd und gleichzeitig Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin. Sein wissenschaftlich präzises Plädoyer für eine ganzheitliche Medizin, die nicht nur auf der körperlichen Ebene heilt, sondern auch die höheren Ebenen des Menschen anspricht, bot ein geistiges Gerüst für die kommenden Vorträge des Tages. Er machte darauf aufmerksam, dass das vieldimensionale Wesen Mensch aus Ebenen besteht. Er

nannte die körperliche Ebene, die bioenergetische Ebene, die informative, die emotionale und die geistige Ebene. Über allem ist die Seelen-Kern-Ebene, das spirituelle Sein. All diese Ebenen seien hierarchisch angeordnet. Je höher die Ebene, auf die man heilend einwirkt, desto wirksamer die Heilung. Oder, mit anderen Worten: Heilende Eingriffe auf der emotionalen, der geistigen oder sogar der spirituellen Ebene sind umfassend wirksamer als Eingriffe auf der körperlichen Ebene. Prof. Treugut: „Ein Heiler arbeitet auf allen Ebenen gleichzeitig. Nur unsere westliche Medizin besteht darauf, lediglich den Körper zu behandeln.“

Wie langwierig es sein kann, innerhalb des medizinischen Systems Neuerungen einzuführen, etwa weniger schädliche Diagnosemethoden, wie stark Ängste und Lobby-Interessen dagegen stehen, bestätigte Prof. Treugut auf eine Nachfrage aus dem Publikum.

Einen anderen Grenzgang, nämlich zwischen Psychotherapie und Spiritualität, vollzieht Prof. Edith Zundel, Dozentin an der Fachhochschule Köln. „Eine Krankheit kann Teil einer spirituellen Entwicklung sein. Deshalb frage ich nicht nur: Wie werde ich schnell wieder gesund? Sondern: Wohin führt mich die Krise? Der Heilungsweg kann zur Neugeburt führen.“

Sie studiert Situationen, in denen während der Therapie das Spirituelle erscheint und ein größeres Selbst das Ruder übernimmt. „Das erste Mal erlebte ich dies während einer Traumtherapie. Die Klientin, die unter massiven Selbstwerteinbrüchen litt und ihrem Partner nicht widersprechen konnte, hatte eine Krise gehabt. Während der Traumreise hatte sie auf einmal die Wahrnehmung, außerhalb des Körpers zu schweben und auf sich herunterzublicken. Es war wie die Geburt eines neuen Selbst. Nach diesem Erlebnis hatte sie erstmals die Fähigkeit, ihrem Partner in der Auseinandersetzung standzuhalten.“ Erfahrungen wie diese sind der Hintergrund für ihre Erforschung und Anwendung transpersonaler Therapie.

Der Mediziner Dr. Fabio Ramirez aus Bogotá demonstrierte das Tabakritual, das er bei den Schamanen der kolumbianischen Huitoto-Indianer gelernt hat. Tabak und Koka gelten dort als Geschenke Gottes, als heilige Pflanzen, die die weibliche und männliche Seite der Schöpfung repräsentieren. Tabak, der hier nicht geraucht, sondern rituell in Form einer schwarzen Paste eingenommen wird, sensibilisiert für das gesprochene Wort.

„Das Tabakritual wird eingesetzt für die Tradition des Wortes. Im Dialog von Heiler und Patienten geschieht Erkennen, im Erkennen Heilung“, erläuterte Ramirez, der das Ritual auch in seiner Praxis zu Heilungszwecken einsetzt. Tabak zu rauchen, gilt bei den Huitoto, ebenso wie der Missbrauch von Kokain als Droge, als Sakrileg. Diese massive Entheiligung durch die Industriekulturen wird von den Indianern als ein Grund für das Desaster der Welt betrachtet.

Begleitet wurde Dr. Ramirez von Duynani, einem jungen Krieger der Iku-Indianer aus Nordkolumbien. Duynani, auf deutsch Morgenröte, ist im Auftrag seines Stammes in Europa, um auf die Naturzerstörung ihrer Heimat hinzuweisen. In ihrer Weltsicht steht diese durchaus in Zusammenhang mit Heilung.

„Wir Iku sehen uns als Beschützer des Wassers. Die Sierra, unsere Heimat, ist nach unserer Überlieferung das Herz der Welt. Dreißig Flüsse entspringen hier, jeder hat eine andere Bedeutung. Die kolumbianische Regierung plant jetzt Staudammprojekte. Wir können nur gesund bleiben, wenn der Fluss, der z.B. die Schwangerschaften beschützt, zerstört wird? Die Menschen können nur gesund sein, wenn das Land gesund ist.“

Für die Iku führt die Zerstörung der Sierra unmittelbar zur Zerstörung der Welt, es gibt für sie keinen Unterschied zwischen lokaler Zerstörung und globaler Zerstörung. Wenn die Wasser der Sierra nicht mehr frei fließen können, da sind sich die Priester sicher, kommt es weltweit zur Vernichtung von Wasser. Deshalb wurde Duynani auf eine Reise geschickt, um die UNO, das Europäische Parlament und andere politische Gremien der Erde zu warnen.

Die Balance zwischen männlichen und weiblichen Kräften ist das zentrale Heilungsthema im Weltbild der südamerikanischen Indianer.

Balance war auch das zentrale Thema im Vortrag von Prinz Kum a N` Dumbe III aus Kamerun. Ehemals Politologieprofessor in Berlin, kehrte Kum a N` Dumbe wieder nach Kamerun zurück und ist ein echter Brückenbauer der Kulturen. Das Mitglied der alten Königsfamilie ist geistig in beiden Welten beheimatet und leitete mit höchster sprachlicher Schönheit und philosophischer Präzision die Grundgedanken afrikanischer Spiritualität und ihren Wert für den Westen her.

„Heilung ist Rückkehr zum Gleichgewicht. Menschen aus den Industrienationen fällt diese Rückkehr schwer. Sie leben in dauernder Ablenkung – Ablenkung von sich selbst, von tieferen Einsichten, von anderen Teilnehmern der Schöpfung. Sie meinen, allein in der Schöpfung zu sein, sie leiden unter einem Herrschaftssyndrom. Sie

sehen das Licht der Schöpfung nicht mehr, das aber dennoch da ist und alles um sie beleuchtet. Wir brauchen den Raum der Stille, um die Verbindung wieder herzustellen. Verbindung zu uns selbst, Verbindung zu den Ahnen, zu den Mitgeschöpfen und zu denen, die nach uns kommen, Verbindung zu Mutter Erde. Der Rhythmus, das Stampfen mit den Füßen, das Strecken der Arme zum Unendlichen beim Tanz machen diese Verbindung erfahrbar. Die Erfahrung der Verbundenheit erst eröffnet die Möglichkeit einer Auseinandersetzung und dann einer Versöhnung.“

Um Verbindung zu Mutter Erde geht es auch in den Heilungszeremonien der Crow, die Larson T. Medicinehorse vorstellte. Der Sundance-Chief mit dem Medizinnamen Thunder who carries the pipe“, seit 20 Jahren Sherrif seines Heimatortes, erläuterte seine Tradition mit großem Humor und ebenso großer Herzenswärme. Unter anderem berichtete er von seiner eigenen Heilung von Parkinson. „Wir sagen den Menschen nicht, dass sie nicht zum Arzt gehen sollen. Aber sie gehen vorher zum Medizinmann, der mit ihnen Reinigungsrituale durchführt und auf ihren Geist einwirkt. Wenn sie dann zum Arzt gehen, tragen sie in sich bereits den Glauben an Heilung. Und Heilung beginnt im Geist, so wie alles im Geist beginnt.“

Berührend war die kleine Zeremonie, mit der der alte Häuptling einen jungen Mann aus Deutschland, der auf Initiative von Calumed drei Monate in seiner Familie gelebt hatte, einen neuen Namen gab. Nathaniel Ranzinger, 26, darf sich ab jetzt „Thunder, who lives across the water“ nennen. „Er ist wie ein Sohn für mich geworden“, sagte Larson Medicinehorse. Für Nathaniel war die Zeit bei den Crow unvergesslich, wie er berichtete: „Gemeinschaft ist eine heilende Erfahrung. Man ist einfach nicht mehr mit seinen Problemen allein. Man hilft, wenn jemand Hilfe braucht. Und man kann sich sicher sein, dass einem auch geholfen wird.“

„Gemeinschaft als Heilungsfeld“, das war auch das Vortragsthema von Dieter Jarzombek, dem Gründer und Spiritus Rector von Calumed e.V. „Ohne Miteinander können wir nicht leben und nicht heilen“, war seine These, die er an Beispielen aus dem eigenen Leben erläuterte. „Leben können wir nur, wenn wir einen Zusammenhalt haben. In Gemeinschaft ist man nicht nur für sich selbst, sondern auch für den anderen. In der Gemeinschaft können wir die Erfahrung der Nächstenliebe machen, von dem ewigen Ich loszulassen und zum Du zu kommen.“

Die von ihm gegründete Weggemeinschaft Calumed verhilft unter anderem mit einem speziellen Jugendprojekt jungen Menschen zwischen 18 und 27 Jahren zu Ausbildungen und neuen Erfahrungen wie zum Beispiel die von Nathaniel Ranzinger. „Er lernt von mir, ich lerne von ihm“, sagte Jarzombek. „Dieses Miteinander unter mehreren Menschen ist das Ideal von Gemeinschaft.“

„Dein Glaube hat dich gesund gemacht.“ Unter diesem Titel trug Prof. Bernhardt aus Basel das christlich-spirituelle Wissen zum Thema Heilung bei. „Krankheit ist nicht eine Rache des Schicksals und keine Strafe Gottes. Heilung geschieht nicht als Belohnung, weil man ordentlich gebetet hat. Solche Rechnungen weist das Neue Testament entschieden zurück. Es geht viel mehr um Selbstannahme und Gottesannahme auch in der Krankheit. Die Heilungen von Jesus waren Botschaften und Zeichen einer neuen Zeit. Seine Heilungen waren Teil einer ganzheitlichen Erneuerung des Menschen. Und so ist auch heute noch Heilung nicht die Wiederherstellung des vorhergehenden Zustandes, sondern eines neuen Zustandes.“

„Spiritualität und Heilung“ war eine sehr anspruchsvolle und sehr reichhaltige Tagung, die das Thema Heilung auf einem hohen intellektuellen Niveau und gleichzeitig ganzheitlich behandelte. Dass bei all dem Stoff eine warmherzige Atmosphäre aufkam und durchweg bestehen blieb, lag sicher an der klugen und humorvollen Moderation durch Martin Titzck und an der herzlichen Gesamtstimmung, die die Mitglieder des Calumed-Vereins aufbauen konnten. Dadurch wurde eine Ahnung von Integration spürbar, Integration von Strömungen, die allzu lang getrennt waren. Christliche Spiritualität ohne Alleinwahrheitsanspruch, Wissenschaft ohne Besserwisserei, traditionelles Wissen verschiedener Kulturen ohne romantische Verklärung – all diese Richtungen nicht nur nebeneinander zu erleben, sondern als Ergänzung, ja gegenseitige Durchdringung und Verbindung, das war ein geistig wunderbares Erlebnis.

Als einzige Kritik könnte die Berichterstatterin erwähnen, dass eine einzige weibliche Referentinnen doch etwas wenig ist. Aber das wird wohl nachgeholt beim nächsten Kongress von Calumed. Der findet im Mai statt und trägt den Titel: Spiritualität und Sexualität.

© Leila Dregger

Nur für die Veröffentlichung auf der Homepage von Calumed e.V. freigegeben. Alle anderen Veröffentlichungswünsche bitte mit der Autorin besprechen:

leila.dregger@snafu.de